Wort zum Tage vom 03. 09. 2014
im Deutschlandradio Kultur
von Pfarrerin Kathrin Oxen
aus Lutherstadt Wittenberg

Kuchen statt Krieg

„Männer dürfen alles essen, aber nicht alles wissen“ – so lautet ein geflügeltes Wort in meiner Familie. Ich habe es, wie man sich denken kann, von meiner Mutter und sie hat es von ihrer Mutter. Ich überlege, woher dieses stille Bekenntnis weiblicher Überlegenheit kommt. Meine Großmutter hat 1938 geheiratet. Gleich zu Beginn des Krieges im Herbst 1939 wurde mein Großvater eingezogen und kam, abgesehen von kurzen Urlauben, erst nach Kriegsende zurück. Sechs Jahre war die junge Frau und Mutter ganz auf sich gestellt, hatte ihren kleinen Sohn zu versorgen und den Alltag im Krieg zu meistern. Das Schicksal ist noch verhältnismäßig glimpflich mit ihr umgegangen. Aber die Kriegsjahre hindurch war sie alleine.

Ein kleines Schicksal im großen Krieg. Millionen Frauen haben das so oder ähnlich erlebt. Die Männer haben gefehlt und nach dem Krieg hatten sie es schwer, wieder einen Platz in der Familie zu finden. Viele Ehen sind zerbrochen, auch wenn der Mann endlich wieder nach Hause gekommen war. „Männer dürfen alles essen, aber nicht alles wissen“ - in diesen Worten liegt auch etwas Bitteres. Denn das bedeutet doch auch: Mit den Männern ist sowieso nicht zu reden.

Das weiß auch Abigail, deren Geschichte die Bibel erzählt. Es ist Krieg und König David will in seinem Zorn Abigails Mann Nabal und sein Gefolge am liebsten umbringen. Nabal hatte David provoziert und beleidigt. Und Abigail versucht nun, zu vermitteln. Mit den anderen Waffen der Frauen, mit leckerem Lammbraten und Rosinenkuchen lenkt sie den zornigen David und seine Männer ab. Weil sie weiß, dass ein voller Bauch nicht gerne kämpft.

Ich denke an die vielen Frauen, die sich zu allen Zeiten wie Abigail verhalten haben. Sie erleben, was Krieg wirklich bedeutet: Hunger und Not und Angst, für sich selbst und für ihre Kinder. Und sie haben zu allen Zeiten versucht, die Folgen des Krieges abzumildern, die feindlichen und auch die eigenen Männer zu besänftigen.

Der Krieg, jeder Krieg, ist immer auch ein Krieg zwischen den Männern und den Frauen. Abigails Geschichte malt das aus. Ich frage mich, wie sie wohl nach Hause zurückgekehrt ist zu ihrem Mann. Vor David hat sie ihn als unbeherrschten Trottel dargestellt. Sie hat die Lebensgefahr zwar abgewendet, in die er sich selbst und seine ganze Umgebung gebracht hat. Aber was wird sie noch für ihn empfunden haben an Respekt, an Zuneigung, an Liebe? Dürfen Männer wirklich nicht alles wissen?

Abigail hat den Frieden mit einem Mann gesucht. Sie hat viel riskiert und gewonnen. Und ist nach Hause gegangen mit dem Wissen, dass sie den Frieden weiter suchen muss. Nicht nur mit Kuchen.